

Eigen- und Fremdevaluation im Rahmen eines Kurses Präsentationstechniken für ausländische Studierende

Franziska Werbe

Zentrum für Sprachen, Universität Würzburg

franziska.werbe@uni-wuerzburg.de

Abstract

Der Kurs „Präsentationstechniken“ soll ausländischen Studierenden einen Rahmen bieten, sich mit dem Thema Referat an deutschen Hochschulen vertraut zu machen, sich auszuprobieren und durch Übung zu verbessern. Ein Schwerpunkt liegt hierbei auf der Eigen- und Fremdeinschätzung der Studierenden. Nachdem gemeinsam Aspekte erarbeitet worden sind, worauf bei einer Präsentation zu achten ist, wird den Studierenden Gelegenheit gegeben, diese Aspekte bei sich selbst sowie bei den Kommilitonen zu überprüfen. Spontanvorträge sowie ein längerer, ausgearbeiteter Vortrag dienen als Übung, um Selbst- und Fremdevaluation zu praktizieren. Feedbackregeln helfen, die Rückmeldungen konstruktiv zu gestalten. Zur Selbsteinschätzung dienen Videoaufnahmen, Fremdeinschätzung bietet neben dem direkten, mündlichen Feedback auch schriftliche Rückmeldung auf anonymisierten Karten. Die Einschätzung durch die Lehrkraft wird durch einen Bewertungsbogen, der unterschiedliche Aspekte der Präsentation bewertet, durchsichtig gemacht. Eine Evaluation des gesamten Kurses durch die Teilnehmer schließt den Artikel ab. Zur Verdeutlichung dienen zwei im Kurs (WS 09/10) gehaltene Referate mit anschließender Beurteilung.

In my course, foreign students prepare for giving lectures /papers in German in their main subjects at university. The article describes the process of raising awareness for the impression that one makes and focuses on self evaluation as well as third party evaluation. Aspects to focus on during watching a presentation as well as rules for giving feedback are being developed.

Evaluation means are anonymous feedback-cards, recordings of presentations held in class and a detailed evaluation sheet to make the final assessment clear to each student.

Schlagwörter

Lernerautonomie, Eigenevaluation, Fremdevaluation, Präsentationstechniken

Key Words

Learner autonomy, self-assessment, feedback, presentation techniques

Werbe, Franziska (2010): Eigen- und Fremdevaluation im Rahmen des Kurses *Präsentationstechniken* für ausländische Studierende an der Universität Würzburg. *Profil* 2, 143-156.

Sprache

Deutsch als Fremdsprache

Niveau (nach Referenzrahmen)

Oberstufe C1 / C2

Lernziele

- Sensibilisierung für die einzelnen Aspekte einer Präsentation
- Feedback geben, bekommen und nutzen
- Reflexion
- Bewusstmachung der eigenen Stärken und Schwächen

Inhalte

Der gesamte Kurs *Präsentationstechniken* ist als Übungsform für das Halten von Referaten (mit Handout und Visualisierung) in Seminaren gedacht.

Dieser Artikel beschreibt die stufenweise Entwicklung von Eigen- und Fremdfedback.

Zeitplanung

Veranstaltung mit 2 (oder mehr) SWS, Semester- oder Blockkurs

Materialien und Medien

Flipchartpapier, Videokamera + Digitalisierungsmöglichkeit der Aufnahme, Abspielmöglichkeiten für DVDs

Hintergrund

Das Halten von mündlichen Referaten gehört in nahezu allen Studiengängen wiederholt zu den von Studierenden verlangten Leistungen.

Da Referate schon unter Muttersprachlern ein „Angstthema“ sein können, stellt sich die Situation für ausländische Studierende, die in einer Fremdsprache referieren und sich damit auf eine Stufe mit ihren deutschen Kommilitonen stellen müssen, entsprechend schwieriger dar. Eine unterschiedliche akademische Tradition an den Universitäten im Heimatland und der Mangel an guten Vorbildern erschweren die Situation noch zusätzlich.

Immer wieder wird von Dozenten moniert, dass die (übrigens nicht nur von ausländischen Studierenden) gehaltenen Referate deutliche Mängel haben. Neben inhaltlichen Schwierigkeiten ist es vor allem das ungeübte Vortragsverhalten (Ablese eines

vorformulierten Textes, mangelnde Zuhörerorientierung), das oft dazu führt, dass die Zuhörer nur wenig von dem Vortrag profitieren.

Der Kurs Präsentationstechniken soll ausländischen Studierenden einen Rahmen bieten, sich mit dem Thema Referat an deutschen Hochschulen vertraut zu machen, sich auszuprobieren und durch Übung zu verbessern. Da die Teilnehmer dieses Kurses sich bereits im Fachstudium befinden, erleben sie dort einerseits häufig Referate von deutschen wie ausländischen Studienkollegen und haben andererseits selbst die Aufgabe, Referate in ihrem Studienfach zu halten.

Durch die sich im Laufe des Studiums ständig wiederholende Aufgabenstellung bietet sich dieser Bereich für die Studierenden besonders dazu an, die eigene Leistung kontinuierlich zu evaluieren und Verbesserungsmöglichkeiten zu nutzen. Ein unmittelbares Feedback durch Kommilitonen und Lehrkraft bewegt den Referenten zur Reflexion über seine Leistung. Wie er dieses Feedback zur Verbesserung seiner Leistung nutzt, liegt in seiner Hand.

„Die wichtigste Wachstums- und Entwicklungsmethode innerhalb der Rhetorik ist das aktive Geben und Nehmen von Rückmeldungen (Feedback). Erst durch den Reflexionsprozess von Selbst- und Fremdwahrnehmung können Menschen ihre (Kommunikations-) Wirkung auf ihr Umfeld erfahren und dabei ihr Können entwickeln.“ (Endres & Küffner 2008: 24)

Ablauf der Unterrichtssequenz/ des Projekts

In diesem Artikel soll auf die schrittweise Entwicklung von Eigen- und Fremdeinschätzung eingegangen werden. Hierzu werden im Kurs folgende Methoden verwendet:

1. Bewusstmachung der zu beurteilenden Aspekte (Vorwissen aktivieren)

Durch ihre Erfahrung mit Referaten und Vorträgen im Universitätsalltag sind die meisten Studierenden -zumindest was die Theorie angeht - bereits „Experten“ auf dem Gebiet. Deshalb liegt der Schwerpunkt im Kurs nicht so sehr auf der Vermittlung neuer Informationen zum Referieren, sondern mehr auf der Bewusstmachung und Umsetzung des bereits Bekannten. Wie eine Studierende es formuliert:

„Einige Punkte brauchen keine langen Reflexionen, da man normalerweise schon Erfahrungen mit dieser Art von Berichten hat, und daher sind einige Erkenntnisse schon klar. Lieber mehr improvisierte Referate statt lange Überlegungen über die verschiedenen Teile eines Referats.“

Zu Anfang werden die Studierenden gebeten, in Gruppenarbeit zu sammeln, was eine gute bzw. schlechte Präsentation ausmacht. Hier soll ein Brainstorming stattfinden, in dem verschiedenste Aspekte genannt werden können. In einem nächsten Schritt werden die genannten Punkte im Plenum angesprochen und Überkategorien gebildet. Ergebnisse sind hier meist die Kategorien Inhalt/Struktur, Sprache, Auftreten, Zuhörerorientierung und Medieneinsatz. In neuen Kleingruppen wählen sich die Studierenden nun je eine der oben genannten Kategorien, um Einzelaspekte hierzu zu sammeln. Je nachdem, wie viel Zeit zur Verfügung steht, gibt es nun verschiedene Vorgehensweisen. Bei Zeitknappheit können diese Aspekte nun in einer gemeinsamen Mind-Map gesammelt werden, zu der die jeweiligen Gruppen ihre Ergebnisse beitragen (Abb. 1). Diese wird anschließend im Kursraum aufgehängt.

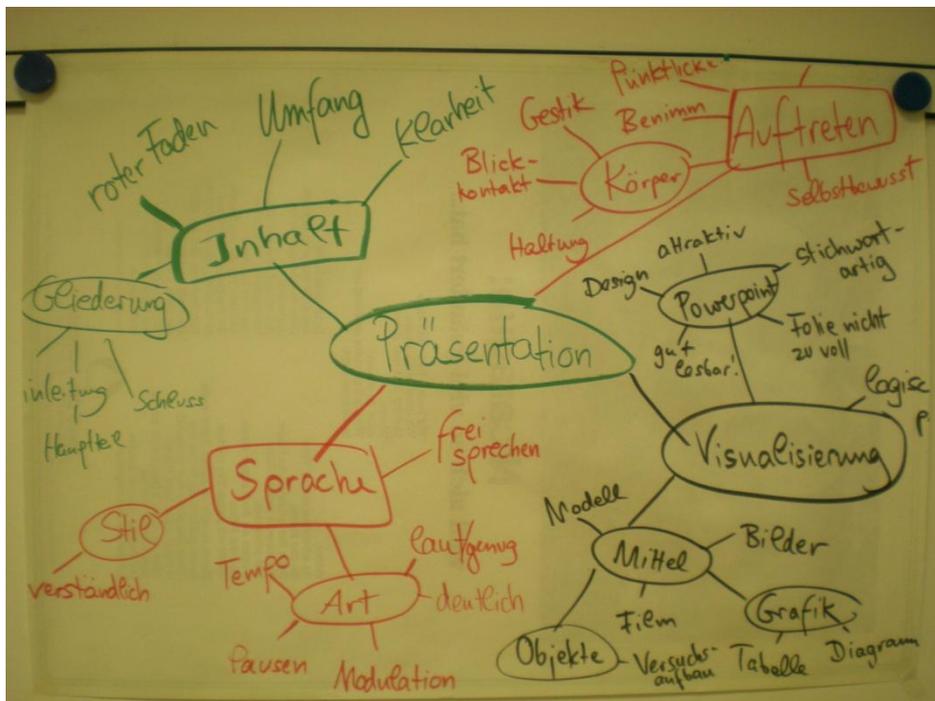


Abb.1

Bei etwas mehr Zeit gestalten die Kleingruppen jeweils zu ihrer Kategorie ihre eigene Visualisierung, die darauf für die übrigen Kursteilnehmer mündlich präsentiert wird und im Kursraum einen Platz findet (Abb.2). Hier werden bereits die ersten Versuche im Präsentationsverhalten gemacht.

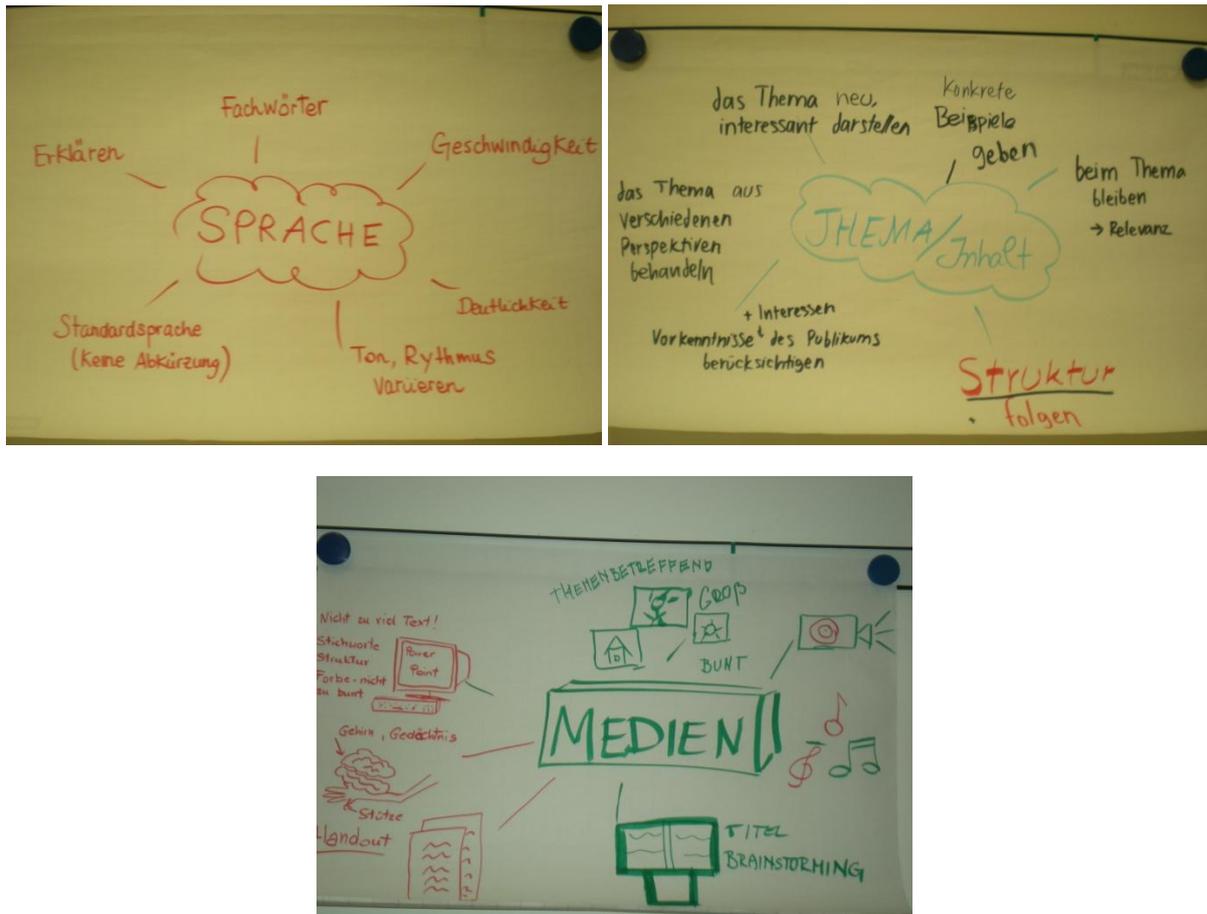


Abb. 2
Fotos: Franziska Werbe

Im weiteren Verlauf des Semesters stellen diese Poster eine Orientierung für den Kursverlauf da, der sich nach und nach mit allen gelisteten Aspekten befassen wird. Zudem sind den Studierenden die Punkte, die sie bei der Beurteilung von eigenen und fremden Referaten beachten sollen, so ständig vor Augen. Besonders vorteilhaft ist hierbei, dass es sich nicht um Vorgaben von Seiten der Lehrkraft handelt, sondern um von den Studierenden selbst als wichtig erachtete Aspekte.

2. Eigenevaluation

2.1 Nach dem eigenen Eindruck

Im Laufe des Kurses halten die Studierenden einzeln vor der Gruppe Spontanvorträge, Teilvorträge und andere Übungen (z.B. Einstieg, Vorstellung einer Gliederung, Witz...) in denen verschiedene Aspekte des Referierens geübt werden sollen. Hier werden direkt im Anschluss an den Vortrag zunächst die Referenten selbst nach ihrem Urteil gefragt. Wie ist es gelaufen? Wie haben Sie sich gefühlt? Was ist anders gelaufen, als Sie geplant hatten?

Warum? War das ein Nachteil? Wie hätte man das ändern können? Was möchten Sie beim nächsten Mal anders machen? Haben Sie einen Tipp für die Kommilitonen?

Diese Eigenevaluation wird gefolgt von einer Fremdevaluationsrunde, in der die Kommilitonen ihre Eindrücke schildern. (siehe **3.2**)

2.2 Nach Betrachten der Videoaufnahme

Zum Teil werden die Referenten mit einer Videokamera aufgenommen, um ihrer persönlichen Einschätzung eine „objektive“ Betrachtung entgegenzustellen. Dies ist eine oft überraschende Erfahrung für die Studierenden und dient als Beleg und Diskussionsanlass, wenn Eigen- und Fremdwahrnehmung auseinandergehen. Zudem haben die Studierenden hier vor Augen, wie ihr Verhalten wirkt, und können sich vornehmen, welche Aspekte sie ändern und woran sie arbeiten möchten. Hier ist der Hinweis, dass man nicht gleich alles zu verändern versuchen sollte, sondern sich am besten zuerst auf einen oder zwei Aspekte (z.B. nicht ständig die Haare aus der Stirn streichen bzw. die Begrüßung fehlerfrei zu formulieren) konzentriert, angebracht.

3. Fremdevaluation

Es ist unbestritten, dass die Rückmeldung auf ihren Vortrag durch Kommilitonen für Studierende ein sehr sensibles Thema ist. Den Einstieg in die Fremdevaluation kann deshalb statt der Beurteilung von Kommilitonen auch die Beurteilung eines Mustervortrags (beispielsweise auf der CD-Rom von Mehlhorn, 2005, 55) bilden. Dies nimmt den Druck von den ersten Referenten. Je näher dieser Vortrag an der Studienrealität der Teilnehmer ist, umso besser. Wichtig ist, dass dieser Vortrag nicht perfekt sein sollte, sondern auch verbesserungswürdige Elemente enthält – einerseits, um die Studierenden nicht zu entmutigen, andererseits, um die Evaluation zu üben.

3.1 Feedbackregeln

In meinen Kursen habe ich die Erfahrung gemacht, dass die Angst, jemanden durch einen vernichtenden Kommentar zu verletzen, dazu führt, dass Rückmeldungen zu anwesenden Personen anfangs generell sehr zurückhaltend und fast nur positiv ausfallen. Deshalb erscheint es wichtig, mit den Studierenden über den Nutzen von Feedback zu sprechen, sie zu konstruktivem Feedback zu motivieren und gewisse Regeln dazu aufzustellen. Dieses Blatt wird für den weiteren Kursverlauf zur Erinnerung im Kursraum platziert:

Feedback-Regeln

Feedback hilft dabei, sich selbst einzuschätzen und zu erfahren, wie man auf andere wirkt. Sind Sie nicht auch neugierig und möchten die Möglichkeit bekommen, sich zu verbessern? Hierbei gelten folgende Regeln:

1. Positive Dinge werden hervorgehoben
2. Jeder spricht für sich selbst
(Ich habe das so verstanden, Mir kam es so vor...)
3. Es soll nicht gewertet werden
4. Gemeinsam wird nach Verbesserungsmöglichkeiten gesucht
5. Das Gesicht des Anderen muss gewahrt werden.
6. Kritisiere den Anderen so, wie du selbst kritisiert werden möchtest:
verständnisvoll, konstruktiv, ehrlich

3.2 Mündliche Fremdevaluation nach Vortrag

Auf jede Eigenevaluation folgt die Evaluation durch die Kommilitonen und gegebenenfalls auch durch die Lehrkraft. Hier kann es angebracht sein, beispielsweise vor dem Abspielen einer Videoaufnahme bestimmte Kriterien, auf die geachtet werden soll, nochmals hervorzuheben und an der Tafel festzuhalten (z.B. Einstieg - wie tritt der Vortragende vor die Gruppe; Ende – wie wird das Referat beendet und wie geht der Vortragende ab; Nervosität – wie zeigt sie sich? etc.). Die Lenkung der Aufmerksamkeit auf einzelne Punkte sorgt für Vergleichbarkeit und differenziertes Feedback und schützt vor einer globalen „Verurteilung“.

3.3 Vorbereitungsphase des Abschlussreferats

Zur Umsetzung der Inhalte und als Bewertungsgrundlage haben alle Studierenden gegen Ende des Kurses die Aufgabe, in Zweiergruppen oder allein ein komplettes Referat mit Visualisierung (meist Powerpoint) und Handout auszuarbeiten und zu halten. Die Themenwahl ist frei, um allen Teilnehmern die Chance zu geben, thematisch etwas aus ihrem Studien- oder Interessenschwerpunkt zu präsentieren und niemanden inhaltlich zu überfordern, da der Fokus auf dem Wie des Vortrags liegt.

Wenige Tage vor dem Vortragstermin sollen das Handout und die geplante Struktur der Präsentation der Lehrkraft im Einzelgespräch vorgestellt werden. Diese „Trockenübung“ zwingt die Studierenden, sich bereits im Vorfeld über den genauen Ablauf des Referats Rechenschaft abzulegen, die Verständlichkeit des gewählten Themas zu testen und Nachfragen des Publikums zu antizipieren. Hier können inhaltliche Unklarheiten zur Sprache kommen und Hinweise zu einer möglichen Kürzung, Vereinfachung oder auch Vertiefung

können gegeben werden. Quasi „nebenbei“ werden sprachliche Fehler im Handout korrigiert.

3.4 Anonyme Fremdevaluation durch Kärtchen nach Vortrag

Da das Abschlussreferat die Bewertungsgrundlage des Kurses Präsentationstechniken darstellt, ist das studentische Publikum in dieser Situation gehemmt, den Referenten im Plenum kritisches Feedback zu geben. Stattdessen hat sich hier eine Evaluationsform bewährt, die an der Kursleitung vorbeigeht: Jeder Studierende erhält eine leere Karteikarte mit dem Namen des Referenten, auf dem er sein Feedback notieren kann. Diese Karten werden während des Referats beschrieben, aber auch nach Referatsende sollten dafür noch einige Minuten Zeit bleiben.

Die Kärtchen gehen anonym direkt an die Referenten, die sich dann zuhause mit dem individuellen schriftlichen Feedback auseinandersetzen können und hieraus Schlussfolgerungen und Anregungen ziehen können. Die einzelnen, individuell beschrifteten Kärtchen betonen noch die Subjektivität des Feedback. Um eine gegenseitige Beeinflussung auszuschließen, wird von den Referenten selbst erst eine Einschätzung ihres Vortrags erbeten, nachdem das Ausfüllen der Feedback-Kärtchen abgeschlossen ist.

Nach Abschluss des Kurses haben Studierende zudem die Möglichkeit, die Videoaufnahme des eigenen Referats in der Mediothek anzuschauen.

3.5 Differenzierte Endbeurteilung durch die Lehrkraft mit Beleg durch Videoaufnahme

Zur Beurteilung der Abschlussreferate wurde ein Benotungsschema entwickelt, das die verschiedenen Aspekte des Referats einzeln bewertet (s. Anhang). Hierin werden die Kriterien, die zu Kursbeginn zusammengestellt wurden, wieder aufgenommen.

Dieses Blatt erhält jeder Referent nach Ende des Kurses ausgefüllt und mit Kommentaren versehen. So wird für jeden die Zusammensetzung der eigenen Endnote durchsichtig und die Höhe der erreichten Punkte weist auf gelungene bzw. verbesserungsfähige Aspekte der Präsentation hin. Dazu gibt es die Gelegenheit, das bewertete Referat auf Video anzuschauen und parallel dazu die Bewertung nachzuvollziehen. Auf Wunsch können Bewertungsbogen und Video gemeinsam mit der Lehrkraft besprochen werden.

Zwei Beispiele für studentische Referate und die anschließende Beurteilung finden sich HIER:

Team-Referat: Das chinesische Frühlingsfest

Einzelreferat: Die Lage der katalanischen Sprache in Katalonien

Bei Team-Referaten werden die Felder zu Auftreten und Sprache aufgeteilt und jeder einzeln bewertet, sodass sich leicht unterschiedliche Endnoten für beide Referenten ergeben können.

4. Evaluation des gesamten Seminars

Nachdem zu Semesterende alle Referate abgeschlossen sind, stelle ich den Beurteilungsbogen, nach dem die Noten gebildet werden, vor. Hiermit schließt sich der Kreis von der anfänglichen Aktivierung des Vorwissens zur Evaluation. Dann bitte meinerseits um Feedback für den gehaltenen Kurs. Interessant war, dass die schriftliche Evaluation durch Studierende in diesem Kurs deutlich umfangreicher war als in anderen Kursen – die Arbeit mit dem Thema Feedback scheint auch hier Früchte getragen zu haben.

Als Anstoß stelle ich vier Fragen:

<i>Wo habe ich mich verbessert?</i>	<i>Was möchte ich noch verbessern?</i>
<i>Was hat mir geholfen/Spaß gemacht?</i>	<i>Was hat mir wenig gebracht?</i>

Bei der Beurteilung des Seminars wurde immer wieder von den Teilnehmern betont, wie viel ihnen die praktischen Übungen gebracht haben, und zwar sowohl die eigenen Präsentationen als auch das Anhören und –sehen der Mitstudenten. Schüchternen Studierenden bot diese Beobachtung den allmählichen Einstieg in die eigene Praxis, da die Teilnahme an Übungen vor der gesamten Gruppe zu Beginn freiwillig war.

„Ich habe mich in der Tatsache verbessert, dass ich mich sicherer als Referent fühle; ich weiß, was ich als Referent brauche und was die wichtigsten Punkte beim Referat sind.“

Alle Studierenden waren besonders dankbar für das kontinuierliche Feedback der Kommilitonen und baten zum Teil um konkretere, kritischere Hinweise, da Lob allein ihnen keine Hilfe für die Verbesserung gebe – ein deutliches Anzeichen dafür, dass Verantwortung für das eigene Lernen übernommen worden ist.

„Ich habe gute Tipps bekommen, was ich verbessern soll, wo meine Schwächen liegen – was viel besser war als allgemeine übliche Fehler.“

„Mir haben die Kärtchen sehr geholfen, weil ich jetzt endlich weiß, dass meine Bewegungen und Gestik noch nicht gut genug ist. Und diese zwei Sachen muss ich sehr verbessern.“

Ebenso wurde der Wunsch geäußert, die Referate einem unbekanntem, deutschen Publikum zu präsentieren, um eine noch realistischere, alltagsnähere Feedback-Situation zu schaffen. Dennoch wurde auch die positive Atmosphäre in der rein aus ausländischen Studierenden bestehenden Gruppe betont, das geholfen habe, Hemmungen abzubauen und mit Nervosität umzugehen:

„Das angenehme Klima hat mir sehr geholfen. Die Kommilitonen waren immer sehr nett und die verschiedenen Diskussionen untereinander haben mir auch sehr geholfen. Man hatte immer die Gelegenheit zu sprechen und seine eigene Meinung zu äußern.“

„Ich fand die Atmosphäre in der Gruppe sehr nett, man konnte alles besprechen.“

Hier wäre es denkbar, die Vorbereitungsphase weiterhin als DaF-Kurs zu gestalten, zu den Endvorträgen jedoch auch deutsche Studierende einzuladen.

Fazit

Ganz im Sinne der Lernerautonomie ist es in diesem Seminar gelungen, den motivierten Studenten einen Rahmen für die eigenverantwortliche, aktive Umsetzung selbst erarbeiteter Kriterien zu geben, anstatt eine vorgegebene Schablone ausfüllen zu lassen.

Die **Motivation** der Teilnehmer war von Anfang an hoch, da sie die eigene Verbesserung im Halten von deutschen Referaten schon bei der Kursanmeldung zu ihrem Ziel gemacht hatten. Abhängig von den Ausgangsbedingungen unterschieden sich die **Detailziele** und auch die Ansprüche der Studierenden in Bezug auf ihre eigene Leistung sehr stark voneinander, doch durch die kontinuierliche Kommunikation näherten sich sowohl jeder Einzelne als auch die Gruppe als Ganzes dem anfänglich definierten Ziel. Die **Eigen- und Fremdevaluationen** stießen Reflexionsprozesse an, die die Studierenden dazu bewegten, ihre bisherige Vorgehensweise zu überdenken und ihr weiteres Vorgehen zu planen, um ihr selbst gesetztes Ziel zu erreichen.

In der Vorbereitung der Zweier-Referate waren **Selbstorganisation** und **Teamarbeit** gefragt: Neben dem eigenständigen Finden eines Teampartners und eines Themas mussten die Studenten sich anschließend zu zweit auf das genaue Thema einigen, Anteile an Recherche und Gestaltung von Powerpoint-Präsentation und Handout untereinander aufteilen, Aufgaben verteilen und den Ablauf der Präsentation sowie die Übergänge von einem zum

anderen Referenten organisieren. Dies erforderte ein großes Maß an **Autonomie** und funktionierte nur, wenn beide Referenten sich auf die Zusammenarbeit einließen, ein gemeinsames Konzept entwickelten, sich kontinuierlich über ihre Fortschritte informierten und ihre Ideen kommunizierten. Beide Referenten mussten Verantwortung für das Gesamtprodukt übernehmen.

Zum Schluss ist noch zu erwähnen, dass die geübten Fertigkeiten auf keinen Fall nur beim Halten von Referaten an der Universität Anwendung finden, sondern weit darüber hinaus gehen. Das freie Sprechen in der Fremdsprache fällt Lernern gerade einer formalen, vielleicht sogar angstbesetzten Situation (und dazu zählen neben Referaten auch mündliche Prüfungen, Dozentengespräche, Beteiligung in Lehrveranstaltungen) oft extrem schwer. Von der Mehrheit der Studierenden im Kurs wurde bestätigt, dass sie aus Angst vor der Reaktion der deutschen Kommilitonen in Seminaren meist schweigen.

„Toll waren die Übungen, wo wir ein kurzes Referat improvisieren mussten. Früher konnte ich mir nicht vorstellen, ein Gespräch, das nicht schon vorbereitet war, zu halten.“

„Bitte mehr improvisierte Referate, auch über einfache Themen. Denn wenn man vor Publikum spricht, fühlt [man] sich anders. Also sprechen, sprechen, sprechen!“

Im Anhang befinden sich zwei Bewertungsbögen. Die dazugehörigen Präsentationen können Sie hier ansehen.

Variationsmöglichkeiten des Kurses

Dieser Kurs eignet sich für DaF-Lerner ab B1/B2-Niveau, da jeder Teilnehmer im Rahmen seiner Möglichkeiten mitarbeiten und sich verbessern kann. Eine gewisse Heterogenität ist auch gar nicht störend, da ja nicht nur sprachliche Aspekte im Zentrum stehen.

Auch als Blockkurs lässt sich der Kurs gut durchführen, hier muss allerdings darauf geachtet werden, dass die Studierenden außerhalb der Präsenzzeiten genügend Zeit haben, um ihre Präsentation vorzubereiten – z.B. durch ein oder zwei unterrichtsfreie Tage.

Prinzipiell ist der Kurs auf jede Sprache anwendbar, besonders effektiv aber bei den Teilnehmern, die im Alltag Beispiele in der Zielsprache vor Augen haben und die erworbenen Fähigkeiten auch gleich im „Ernstfall“ (also bei Seminaren mit deutschen Kommilitonen) anwenden können/müssen.



Julius-Maximilians-Universität Würzburg
 Zentrum für Sprachen
 DaF Seminar: Präsentationstechniken
 Winter - / Sommersemester 2009/10
 Dozentin: Franziska Werbe

Notk 1 (sel. gut)

Thema: Das chinesische Frühlingsfest
13. 1. 2010
 Referenten: Chien-Lun
Ying

Bewertung:

		(21 min)	Ying	Chien-Lun
Sinnvolle Inhaltseinheit (10)		gute Teamarbeit gute Recherche, wissenschaftlich + anschaulich	10	
Aufbau	Gliederung (5)	sehr klar und deutlich	5	
	Vermittlung der Gliederung (5)	Bezüge, Überleitungen zwischen Referenten gut!	5	
Visualisierung (10)		guter Einsatz der Visualisierung (Bilder, Objekte, Folien) gute Bildauswahl Familienfoto	10	
Rahmen	Einstieg (5)	schön geplant, Überleitung zum Thema (aber Frage → Antwort?)	4-5	
	Abschluss (5)		4	
Eingehen auf Zuhörer (10)		guter Blickkontakt, Bezug zu Deutschland	9	oft zur PPT gedreht 9
Auftreten (5)		bewusst + sicher souveräner Umgang mit Unsicherheit/Fehlern	ruhig 4	sympathisch, etw. unruhig: Hände immer in Bewegung 4
Handout	Formal (5)	schöner, klarer Aufbau	5	
	Inhaltlich (5)		5	
	Sprachlich (5)		5	
Sprache	Grammatik / Fehler (10)		7	8-9
	Verständlichkeit (10)	gute Erklärungen	7-8	8-9 gute Pausen
	Adäquater Ausdruck (10)		9	9-10
Gesamtpunktzahl von 100			90	93

B (90%) B(93%)

Note 1 (sehr gut)

Julius-Maximilians-Universität Würzburg
 Zentrum für Sprachen
 DaF Seminar: Präsentationstechniken
 Winter - / Sommersemester 2009/10
 Dozentin: Franziska Werbe

Thema: Die Lage der katalanischen Sprache in Katalonien

Referenten: Natalia

20.1.2010

Bewertung:

Sinnvolle Inhaltseinheit (10) (11 min) gute Kenntnis des Themas		9-10
Aufbau	Gliederung (5) guter Aufbau + Zusammenfassung!	5
	Vermittlung der Gliederung (5)	5
gute Gestik	Visualisierung z.T. textlastig, viele (Bilder, Objekte, Folien) (10) → gute Bildauswahl	8-9
Rahmen	Einstieg (5) ordentlich	4
	Abschluss (5) bei den Sprachbeispielen fehlt Sicherheit	4
Eingehen auf Zuhörer (10) aber: PPT-zugewandt guter Blickkontakt, persönlich, offen, Anreden		9
Auftreten (5) Souverän		4-5
Handout	Formal (5) Quellen fehlen	4
	Inhaltlich (5)	5
	Sprachlich (5)	4-5
Sprache	Grammatik / Fehler (10) gut vorbereitet, frei gesprochen	9
	Verständlichkeit (10) (Akzent hörbar)	10
	Adäquater Ausdruck (10) angemessener Stil, deutlich	10
Gesamtpunktzahl von 100		92

B (92%)

Literatur

- Duxa, Susanne: Präsentationstraining auf der Mittelstufe. In: Hunstiger, Agnieszka und Koreik, Uwe (Hrsg.): *Chance Deutsch*. Göttingen: Universitätsverlag, 569-580 (erschieden als Band 78 in der Reihe „Materialien Deutsch als Fremdsprache“ in den Universitätsdrucken im Universitätsverlag Göttingen 2009)
- Endres, Wolfgang & Küffner, Moritz (2008): *Methodenmagazin Rhetorik und Präsentation in der Sekundarstufe II*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag
- Mehlhorn, Grit, u.a. (2005): *Studienbegleitung für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen*. München: ludicum (S. 52-70)
- Wolff, Dieter (1997): *Lernstrategien: ein Weg zu mehr Lernerautonomie*.
<http://paedpsych.jk.uni-linz.ac.at:4711/LEHRTEXTE/Wolff98.html> (15.03.2010)
- Bimmel, Peter: Lernerautonomie und Lernstrategien.
www.daf.german.or.kr/arbeit/10-1-bimmel.doc (12.3.2010)